

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 157.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 8. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 30 Pf.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten.)

Parlamentarier im Kaisermandöver.

Berlin, 6. Juli. Zu den diesjährigen Kaisermandövern sind auch einige Parlamentarier eingeladen worden. Es sind dies die beiden Reichstagsabgeordneten Hans Eiden u. Bullis und Erzberger, die Referent und Korreferent des Militäretats in der Budgetkommission des Reichstages sind. Die beiden Militäretats-Referenten werden vor Dienst wegen einquartiert werden, es wird ihnen für die Gefechtsstage vom 10. bis 14. September ein Seereskizzenwagen zur Verfügung gestellt, und sie werden von einem Offizier des Kriegsministeriums begleitet sein.

Waffengebrauch der Polizeibeamten.

Berlin, 6. Juli. Für Preußen sind sieben neue ministerielle Verfügungen über die Ausrüstung und den Waffengebrauch der Polizeibeamten erschienen. Ob die Beamten mit Revolvern ausgerüstet sind oder nicht, bleibt demnach jetzt der einzelnen Polizeiverwaltung zur Entscheidung überlassen, die nach den örtlichen Verhältnissen des Bezirks darüber befinden soll. Auch müssen die mit der Waffe auszurüstenden Beamten zuverlässig und besonnen in der Handhabung sein. Es wird ihnen eine besondere Anweisung gegeben, für welche die Instruktionen des Berliner Polizeipräsidenten als Vorbild dienen.

Neue Wege der Krebsbehandlung.

Heidelberg, 6. Juli. Die Mitteilungen, die Professor Berner in einer Sitzung des naturhistorischen Vereins über eine neue Behandlungsmethode des Krebses machte, erregten großes und berechtigtes Aufsehen. Bei den unermüdeten Untersuchungen im hiesigen Samariterhaus über Strahleneinwirkungen hat sich herausgestellt, daß das im Körper vielfach vorhandene Vitamin durch die Strahlen zerlegt und dabei eine Substanz frei wird, die der Chemiker mit dem Namen Cholin bezeichnet. Durch Cholineinspritzungen an mit Krebs behafteten Versuchstieren erzielte man erstaunlich günstige Resultate. Die Geschwülste schrumpften, gingen zurück und verschwanden mitunter ganz. Auch Versuche an Menschen wurden unternommen. Überall zeigte sich eine Besserung zum Besseren, wenn auch von absoluten Heilwirkungen noch nicht gesprochen werden darf. Solange die Methode der Cholinbehandlung noch nicht vollständig durchgearbeitet ist, wäre es verfrüht, weitgehende Hoffnungen zu nähren; jedenfalls aber glaubt man, dem Ziel, ein Heilmittel gegen den Krebs zu finden, wieder einen Schritt nähergekommen zu sein.

Französisch-italienische Annäherung.

Paris, 6. Juli. Das Liebesgeln Frankreichs mit Italien, das ja schon längere Zeit dauert, hat jetzt hier im Senatspalast zu der Gründung einer Vereinigung France-Italia geführt, die mit allen Mitteln danach streben soll, einen persönlichen Einfluß auf beide Völker auszuüben, die Beziehungen zwischen beiden gut und dauerhaft zu gestalten und der Tätigkeit des gegenwärtigen Italien zu einer besseren Würdigung in Frankreich zu verhelfen. Der neuen Vereinigung sind sofort beigetreten der frühere Präsident Douhet, ferner Clemenceau, Bichon, de Selves, Barthou, General de la Croix u. a. Eine ähnliche Ziele verfolgende Vereinigung wird auch in Italien gegründet werden.

Stinkbomben gegen Verbrecher.

Paris, 6. Juli. Einen für die Apachen und ähnlichen Gesindel recht unangenehmen Entschluß hat die Pariser Polizei gefaßt, indem sie in Zukunft bei Belagerungsfällen wie kürzlich in Nogent ihre Beamten mit Stinkbomben in Form von Handgranaten bewaffnet. Diese Ausbrechungen durch Gestank ist gerade nicht neu, aber immerhin ganz praktisch. Außerdem erhalten die Schutzleute, die leider oft genug als lebende Ziele für die Banditen dienen mußten, Panzerschilde zum Schutz.

Gegen den deutschen Handel.

Tanger, 6. Juli. Da der unter deutschem Schutze stehende Raib Gebuli den südmarokkanischen Thronpräsidenten El Hiba unterstützt, hat die französische Regierung bekanntlich durch den als drohende Buppe vorgetragene Sultan den Grundbesitz des Raib Gebuli beschlagnahmen lassen. Gebuli hat sich das natürlich nicht ohne weiteres gefallen lassen, sondern er befehligt die etwa 50 Kilometer lange Handelsstraße im Südsahara mit seinen Leuten, die nun rauben und plündern, was sie erlangen können. Daß dadurch der Handel vollständig lahmgelegt wird, liegt auf der Hand. Trotzdem der deutsche Konsul gegen die Beschlagnahme der Güter des Raib protestierte, ist noch nichts geschehen, um Abhilfe zu schaffen. Frankreich verweigert sich hinter den Sultan und sieht natürlich mit heimlicher Schadenfreude zu, wie der deutsche Handel im Südsahara nach und nach lahmgelegt wird.

Baltischporter Husklänge.

Dem trunkenen Illo in Schillers Ballenstein-Trilogie wird das Dokument der Verschworenen zur Unterzeichnung vorgelegt, und er stammelt halb ernüchtert: „Vor Liebe

laß man's anders!“ Vielleicht wird auch nach den Gastmählern auf der Baltischporter Reede der eine oder andere Konjunkturalpolitiker argwöhnisch die Telegramme durchblättern, weil sie nicht das bringen, was er dachte. Nur ist es diesmal umgekehrt gegangen, wie beim Verschwörerkommissar der Ballensteinischen Generale: es ist überhaupt nichts Böses gegen einen Dritten gebraut worden, was heimlich so mancher erwartete. Schon schwillt den verängstigten Franzosen wieder der Kamm und sie sagen durch den Mund ihres größten gegenwärtigen Geschichtsschreibers Gabriel Hanotaux, daß man die Kaiserentreue von Baltischport erst dann beurteilen sollte, wenn nach einigen Tagen — der französische Ministerpräsident Poincaré beim Jaren gewesen ist. — Nun, der Jar wird ihn freundlich empfangen. Aber das wird nichts an der Tatsache ändern, daß die beiden Monarchen, Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus, am 6. Juli abends in vortrefflichem Einvernehmen von Baltischport abreisten.

Hanotaux hat recht, daß er seine Landsleute beruhigt, denn das Deutsche Reich hat nie daran gedacht, Rußland und Frankreich entgegen zu treten. Der Zweifelschmerz hat zwar eine drohende Fassade, in seinem Innern wird aber kein Kriegswerkzeug geschliffen; Rußland wirkt in seiner erdrückenden Masse seit Jahrzehnten nur beruhigend auf das quersüßliche Frankreich. Nichts Besseres können wir uns wünschen, als einen so friedlichen Vormund für unseren westlichen Nachbar. Daß Rußland aber so friedlich bleibt und sich an keiner Aktion beteiligt, die ihre Spitze gegen Deutschland richtet, — ja, das ist wohl allerdings noch bekräftigt worden.

Eine leise Enttäuschung haben diesmal aber wohl alle baltischen Ehestifter davongetragen, die mit dem „Gotha“ in der Hand tagtäglich, so wie alte Damen mit dem Baticene-Regen, sich mit dem Zusammenstellen heiratsfähiger Prinzen und Prinzessinnen befassen. Kaiser Wilhelm hat einen Sohn, der sogar „hochgradig heiratsfähig“ ist, den achtundzwanzigjährigen Prinzen Adalbert, und da er nach Baltischport mitgenommen wurde, war es für alle Hoffungsrollen bei Hofe klar, daß es der blühenden Siebzehnjährigen, der ältesten Tochter des Jarenpaars, gelte. Kleiner Fremde des Prinzen haben sich beeilt, die Nachricht schon bei ihrem Ausgehen sofort zu dementieren. Adalbert von Preußen kennt seinen Dienst, der so hart ist, wie bei jedem andern Offizier, mitunter vielleicht sogar härter; einmal schien der Kaiserlohn, als bei seinem ersten Kommando auf einem Torpedoboot bei furchtbarstem Wetter die Seekrankheit in schlimmster Form ihn immer wieder niederwarf, an seiner Eignung zum Marineoffizier zu zweifeln zu wollen, und depechierte nach Hause, es ginge nicht mehr. Aber der kaiserliche Vater antwortete nur: „Aushalten!“ Und es ging. Prinz Adalbert bis die Bühne zusammen und ward des eigenen Körpers Herr, und Sonntags, wo andere junge Offiziere „das Leben genießen“, sah er stets noch freiwillig über den Büchern, bis er, in Praxis und Theorie geschult, in Wirklichkeit (nicht bloß nach patriotischen Erzählungen) einer der tüchtigsten Seeoffiziere geworden war. Der Flotte und ihrer Größe gilt sein ganzes eiserne Interesse — und an Verlobungen will er vorerst nicht denken, so lieb das den Eltern auch wäre.

Die „Großen“ aber sind wieder einmal voneinander entzweit. Als Nikolaus II. seine Regierung antrat, war er von einem Gefühl der Eifersucht gegenüber dem Deutschen Kaiser nicht ganz frei. Das hat sich allmählich gegeben, die beiden sind aufrichtig gute Freunde geworden. Heute sind sie es mehr denn je, und das kann man nach Baltischport wohl ruhig sagen: es wäre eine wahre Hirtulensarbeit, sie auseinander zu bringen, und bei ihren Lebzeiten kann es als ausgeschlossen gelten, daß jemals Deutschland und Rußland den Degen miteinander kreuzen.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Handelsminister Spodow, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise im Rheinlande unternimmt, hat gelegentlich eines Beschlusses in Kreisfeld über den Schutz der heimischen Industrie folgendes geäußert: „Ich habe auf meiner Reise durch deutsche Industriestädte die Wünsche von zahlreichen Industriellen entgegengenommen und dabei erfahren, daß es zumeist Wünsche auf handelspolitischem Gebiet waren, und daß dabei diese Wünsche fast immer darauf hinausgingen, daß die Zölle auf die Einfuhr der Erzeugnisse der Konkurrenz möglichst hoch und die Zölle für die Ausfuhr der heimischen Erzeugnisse ins Ausland möglichst niedrig sein möchten. (Weiter.) Ich bin überzeugt, daß, wenn ein Minister eines anderen, mit Deutschland konkurrierenden Staates eine Reise in die Industriegebiete macht, ihm dieselben Wünsche, nur in umgekehrter Art, vorgebracht werden. (Weiter.) Ich verkenne gar nicht, welchen großen Einfluß diese Dinge auf das Fortschreiten oder die Dehung der gewerblichen Arbeiten haben, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß die Tätigkeit der leitenden Männer und die Fähigkeit, die neuesten wissenschaftlichen und technischen Erfindungen sich zunutze zu machen, vor allen Dingen eine Industrie vorwärts treiben und ihre Erfolge in Deutschland sichern.“

Die im Reichsamt des Innern mit Vertretern verschiedener Landwirtschaftsorganisationen gepflogene Konferenz über die Frage der Errichtung von Gattungsstellen hatte ein negatives Ergebnis; der Dezerent Gehelrat Landmann bezeichnete das bisher vorgelegte Material als nicht erschöpfend und stellte den Gattungsstellenverbänden anheim, eine erneute und genügend begründete Petition einzubringen.

• Bekanntlich wird im Reichsjustizamt auch eine Re-

bildung der Zivilprozessordnung vorbereitet. Wie verhandelt, handelt es sich dabei auch um die Frage der Veranzahlung des Patentelementes zum Richteramt, um ein weiteres Umfassen von Sondergerichten, die ohne Berufsrichter eingerichtet sind, zu verhindern. Auch eine Revision der Kontursordnung dürfte in Frage stehen. Allerdings liegen diese Reformen noch in weitem Felde, da sie erst nach Erledigung der Strafprozessreform wirksamer gefördert werden können.

Der Reichsfiskusler und Graf Mirbach sind von Baltischport nach Petersburg gereist, wo sie in der deutschen Vorstadt absteigen. Zu Ehren des russischen Ministers des Äußeren Salomon fand ein Diner statt. Auch zu Ehren des russischen Ministerpräsidenten, und darauf zu Ehren des Reichsfiskuslers werden Feste stattfinden. Am Mittwoch verläßt der Reichsfiskusler Petersburg und begibt sich nach Moskau.

Dr. Soli hat in Windhof dem zum Vorsitzenden des Farmerverbandes „Mitte“ gewählten Herrn Erdmann vorgetragen, sofort nach seiner Rückkehr eine Vorlage wegen der Errichtung eines Bodenkreditinstituts auf landwirtschaftlicher Grundlage im Reichstage einbringen zu wollen. — Gouverneur Dr. Seib hat ferner erklärt, daß er nach seinem Urlaub bestimmt nach Südbaltisch zurückkehren werde.

Frankreich.

Im Verlaufe der Beratungen über die Wahlreform erklärte Ministerpräsident Poincaré, daß er wünsche, daß das Gesetz mit einer möglichst großen Zahl republikanischer Stimmen angenommen werde. Er werde das Gesetz zur Durchführung bringen, selbst wenn die Reaktion daran scheitern sollte.

Serbien.

Die Regierung will die Publikation der Milowanowitsch'schen Memoiren über die Annexionskriege, die angeblich für die Radikalen sehr gravierend sein sollen, verhindern. Daher ist eine staatliche Kommission nach in der Nacht vor dem Tode des Ministers in sein Haus geschickt worden, mit der Aufgabe, sofort im Moment des Ablebens seine sämtlichen Papiere zu verpacken.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Juli. Kaiser Wilhelm trifft am Montag vormittag zu kurzem Aufenthalt in Völsdal ein und wird am Dienstag von Evinemünde die Nordlandreise antreten.

Hamburg, 6. Juli. Fürst Karl zu Carolath-Beuthen der sich hier wegen eines Verleidens nur kurz aufhielt, ist heute, 68 Jahre alt, gestorben. Der Fürst gehörte dem schlesischen Hochadel an und war von 1871 bis 1881 Mitglied des Reichstages, wo er energische liberale Ideen vertrat.

Kassel, 6. Juli. Die Stadtverordneten leiteten die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ab, nachdem dagegen eine Magistratsvorlage an, die die Arbeitszeit an Sonn- und Festtagen auf 1 1/2 Stunden und zwar von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr mittags beschränkt. Bisher betrug die Arbeitszeit im Handelsgewerbe in Kassel 5 1/2 Stunden.

Wien, 6. Juli. Drei französische Deserteure vom fünften Jägerregiment haben in voller Uniform die Grenze überschritten. Sie wurden nach Luxemburg abgeschoben.

Wien, 6. Juli. Das österreichische Abgeordnetenhaus ging nach Erledigung der Tagesordnung in die Sommerferien.

Triest, 6. Juli. Bei einer Militärübung an der Grenze bei Laibach gerieten zwei italienische Soldaten auf österreichisches Gebiet, angeblich aus Irrtum. Ein österreichischer Finanzwachmann verhaftete sie und brachte sie nach Rovereto.

Welsch, 6. Juli. Es kam hier wieder zu erbitterten religiösen Krawallen. Ein Haufe von Werftarbeitern erzwang die Stocco-Waldfabrik und griff die katholischen Arbeiter darin an. Diese mußten fliehen und die Arbeit in der Fabrik aufgeben.

Tanger, 6. Juli. Vier Franzosen, die aus Marakesch kamen, erzählten, daß die Lage sehr ernst sei, und daß sie auf Anraten des französischen Konsuls abgereist seien.

Saloniki, 6. Juli. Die bei Bulgarien angekommenen Anrunder unter Jffa Bolsetin sollen nach einem heftigen Kampfe von den Truppen Fahl Balchas unter schweren Verlusten gänzlich zerstreut worden sein.

Kairo, 6. Juli. Das von der Polizei entdeckte Komplott gegen den Khedive und den Lord Kitchener ist nicht sehr ernst zu nehmen. Die beschlagnahmten Papiere haben nur wenig greifbares Material ergeben.

Mexiko, 6. Juli. Die letzten Rebellenstruppen wurden zerstreut. Der Guerillakrieg dauert im Nordwesten jedoch fort, besonders die Sonora-Ansiedler sind durch Marodeure hart bedroht.

Kongresse und Versammlungen.

Marinekongress. Der 22. Abgeordnetentag der Vereinigung deutscher Marinevereine tagte in Düsseldorf. Nach den Begrüßungsansprachen wurde der Geschäftsbericht erstattet. Dabei betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit eines engeren Anschlusses an den Landeskriegerverband. Auch den Bestrebungen der Jugendringe sei erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Verein hat im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 13 Vereinen mit 661 ordentlichen und 733 außerordentlichen Mitgliedern zu verzeichnen. Am Schluss des Jahres zählte der Verein 229 Marinevereine mit 12945 ordentlichen und 6315 außerordentlichen Mitgliedern. Der Geschäfts- und Kassenericht wurde genehmigt und sodann zur Verhandlung der zahlreichen einzelnen Vereinsanträge geschritten. Der Versammlung folgte ein Festmahl.

Welt und Wissen.

Tragödie und Komödie. Jeder Freund des Theaters kennt diese beiden wohlklingenden Namen, aber nur wenige

werden wissen, was die Worte eigentlich bedeuten. d. h. wörtlich genommen, nicht dem Sinne nach. Wir übersehen die Beziehungen mit Trauerspiel und Lustspiel: ursprünglich aber bedeutete Tragödie Vögel und Komödie fröhliches Gelage mit Liedern. Bei den Griechen bestand die Tragödie in dem Auftreten eines Chores, dessen Mitglieder bei den Dionysischen Festen ihre Gesänge in Gestalt vögelartiger Saiten vortrugen. Thespis nahm dann Schauspieler hinzu, die sich für verschiedene Rollen verkleiden konnten. Der Name „Thespis-Karren“, den man heute noch vielfach anwendet, wird nun auch erklärlich, denn schon Thespis reiste mit seinen Künstlern im Lande umher. Ähnlich erklärt sich der Ausdruck Komödie. Man benannte so die fröhlichen Gelage bei den Dionysosfesten, bei denen heitere Lieder nicht nur allgemein gesungen, sondern auch von anderen, die ein besonderes Talent dazu hatten, vorgetragen wurden. Später fielen die Gelage weg, resp. man hielt solche Vorträge auch außerhalb der Festszeiten, und so entwickelte sich das heitere Drama.

— Wo ist es am kältesten? Amundsen's Winterquartier „Framheim“ hat sich als die kälteste Gegend der ganzen Erde herausgestellt, von der wir bisher Kunde haben. Die größte Kälte trat in der zweiten Hälfte des Winters der südlichen Halbkugel, im August 1911 ein, und am 13. sank das Thermometer bis auf den extrem niedrigen Stand von — 59 Grad Celsius. Auch konnten in nicht weniger als fünf Monaten Temperaturen zwischen — 50 Grad und — 70 Grad gemessen werden, so daß die Kälte alles übertraffen haben muß, was bisher aus der Antarktis bekannt ist. Der niedrigste, bis dahin an einer Südpolarstation beobachtete Thermometerstand, — 50,3 Grad, wurde im September 1908 im Winterlager der „Discovers“ beobachtet. Die mittlere Jahrestemperatur betrug hier — 18,5 Grad, während Amundsen auf seiner Station einen um 7 1/2 Grad tieferen Durchschnittswert feststellen konnte. Um diese unerhörte niedrige Mitteltemperatur von — 28 Grad richtig zu würdigen, sei darauf hingewiesen, daß selbst in den kältesten bisher bekannten Gebieten beider Polarregionen die Jahresmittel der Temperatur meist noch erheblich über — 20 Grad bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. Juli.

Sonnenaufgang	3 ⁰⁰	Monduntergang	2 ⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Mondaufgang	11 ²⁴ N.

1886 Sieg der Schweizer bei Sempach. — 1440 Maler Jan van Eyck gest. — 1677 Dichter Schiller (Angelus Silesius) gest. — 1807 Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen.

□ **Blühende Linden.** Wir leben in den Tagen der Lindenblüte. Das grüne Blättermeer mächtiger Lindenbäume erregt von Blüten, die süßen Duft verbreiten und aus denen viele Tausende von fleißigen Bienen aromatischen Honig sammeln. Summend umschwirren sie die Baumkronen; es ist ein immerwährendes Konzert um blühende Lindenbäume. Die Linde erfreute sich neben der Eiche seit alters her der besonderen Gunst des Volkes. Und überall, im Burghofe des Ritters, auf den Marktplätzen der Städte und auf dem Dorfanger breiteten Lindenbäume ihre Äste aus. Die Dorfjugend tanzte unter den Lindenbäumen, unter denen in feierlicher Stunde die Alten des Dorfes Mats pflogen. Auch als Merkzeichen für besondere Anlässe pflanzte man Lindenbäume in fruchtbare Erde, das Blätter und Wurzelholz und später als mächtiger Baum den Enkeln Kunde gab von dem Tun und Treiben der Großväter. Das Volkslied und die Nothe wissen viel von der Linde zu sagen. Manches heitere, manches traurige Liedchen singt vom Lindenreize, das die Liebste dem scheidenden Burschen an den Hut steckte. Und wer kennt nicht das Lied von der Lindenwirtin, das Rudolf Baumbach uns gesungen hat? Die Blüten der Linde geben einen geschätzten Tee, wenn sie getrocknet worden sind. Das Holz jedoch wird nicht gerade gesucht, da es sehr weich ist. Die Linde ist jedenfalls ein echt deutscher Baum, der sich die Zuneigung des Volkes stets erhalten wird.

Handwerk und Krankenversicherung. Eine beliebte Klage des Handwerks lautet dahin, daß die soziale Versicherungs-gesetzgebung fast ausschließlich der Arbeitnehmerschaft zu-

gute komme, während der Handwerker für seine Gefellen nur zu „zahlen“ habe. Eine derartige Auffassung ist nur möglich, weil es den Handwerkern viel zu wenig bekannt ist, wie auch sie die Vorteile der sozialen Versicherung, wie sie jetzt in der Reichsversicherungsordnung vorliegt, ausnutzen können. Nehmen wir als Beispiel einmal die Krankenversicherung. Hier hat der Handwerker zunächst das Recht der Weiterversicherung. Solange das Gesamteinkommen (nicht nur Arbeitsverdienst) 4000 Mk. nicht übersteigt, kann der Meister Mitglied derjenigen Krankenkasse bleiben, der er zuletzt als Gehilfe angehört hat. Hatte er vorher keiner Krankenkasse angehört, so hat er das Recht der freiwilligen Versicherung, sofern er regelmäßig nicht mehr als zwei Gehilfen beschäftigt und das jährliche Gesamteinkommen 2500 Mk. nicht übersteigt. Das gleiche gilt, wenn er in eine andere Krankenkasse übertreten will, als die, der er früher angehört hat. Ist aber die Mitgliedschaft einmal erworben, dann gilt auch hier die Grenze von 4000 Mark. Bei Innungs-Krankenkassen und freien Hilfskassen ist in dieser Hinsicht das Statut maßgebend. Für freiwillige Mitglieder einer Krankenkasse kann auch durch Statut entweder bloß Bezahlung von Arzt und Apotheke oder nur Gewährung eines Krankengeldes festgelegt werden. Dementsprechend ist aber dann auch für die freiwillig versicherten Mitglieder der Beitrag geringer als für die versicherungspflichtigen. Die Möglichkeit, sich gegen Krankheit zu versichern, besteht also für die weitaus meisten selbstständigen Gewerbetreibenden. War die Ehefrau des Handwerksmeisters vor ihrer Verheiratung Mitglied einer Krankenkasse, so hat sie das Recht der Weiterversicherung. War sie vorher nicht versichert, so ist sie versicherungsberechtigt, wenn sie ihrem Manne die Buchführung besorgt oder im Laden Kundschaft bedient oder auf sonstige Weise im Betriebe tätig ist. Da für weibliche Versicherte im Falle ihrer Niederkunft die Wochenhilfe, unter Umständen auch Hebammendienste und ärztliche Behandlung sowie auch Stillgelde zugewilligt werden, so empfiehlt sich für die Handwerkerfrauen der Beitritt zu einer Krankenkasse ganz besonders.

* **Vom Wetter im Juli.** Im Juli nehmen im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg die südwestlichen Winde, und darunter besonders der häufigste, der Südwestwind, zu. Alle übrigen nehmen ab, und unter ihnen am stärksten der Nordostwind. Der Witterungscharakter des Juli muß also noch stärker ozeanisch feucht sein, als der Juni. Die Feuchtigkeit der Luft steigert sich daher gegenüber dem Vormonat, doch nimmt die Bewölkung nur wenig mehr zu. Dagegen ist der Juli der niederschlagsreichste Monat des ganzen Jahres. Von den 31 Julitagen pflügen 18 Regen zu bringen. Die Gesamthöhe des Niederschlags beträgt in den Tälern durchschnittlich 77 Millimeter (im Juni nur 70), auf den Bergen sogar 95 Millimeter. Gewitter sind annähernd gleich häufig wie im Juni (6 bis 7). Trotz abnehmender Sonnenscheit steigt die Mitteltemperatur noch etwas gegenüber dem Vormonat, da die Einstrahlung der Sonne am Tage die nächtliche Wärmeabstrahlung noch übertrifft. Die Mitteltemperatur beträgt in den Tälern daher 17 Grad, auf den Höhen etwa 15 Grad. Im Juni waren diese Zahlen je einen Grad geringer. Nachmittags erreicht das Thermometer durchschnittlich 23, auf den Höhen 21 Grad. In der Nacht pflegt es in den Tälern

auf 12 Grad, auf den Höhen auf 11 Grad im Mittel zu sinken. Meist zeigt sich im ersten und letzten Drittel des Monats ein geringer Kälterückschlag, während in der Mitte des Monats die heißeste Zeit des Jahres sein pflegt.

Hachenburg, 8. Juli. Gestern Nachmittag fand im Saale von Friedrich Schütz eine Versammlung der Vereinsbank Hachenburg v. G. m. v. H. statt, die ziemlich gut besucht war. Ein ausführlicher Bericht über dieselbe folgt in der nächsten Nummer.

Wissen, 6. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern mittag gegen 1 1/2 Uhr auf Grube „Friedrich bei Niederhövels. Durch niedergehende Gesteinsmassen wurden die Bergleute Josef Bodheim von Grube „Eisen-garten“, Josef Wagner aus Jenseldorf, Heint. Schmidt von Oberhatter und Wilhelm Müller von Schöndorf verschüttet und schwer verletzt. Der 59-jährige Bodheim war sofort tot. Er hatte eine schwere Schädelverletzung erlitten, außerdem war ihm der rechte Arm gänzlich abgerissen und der linke Arm sowie das linke Bein vollständig zermalmt. Wagner war am Kopf und Unterlebensgefährlich verletzt; Schmidt hatte ebenfalls schwere Kopfverletzungen sowie innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch erlitten. Müller hatte einen komplizierten Unterschenkelbruch und Quetschungen des Beckens. Sofort wurde Herr Dr. Grenz von hier zur Unfallstelle gerufen, wo kurz nachher auch geistlicher Beistand aus der Sanitätskolonne eintraf. Nach Anlegung der Verbände wurden die Verletzten auf einem Wagen nach Wissen in das Krankenhaus gebracht, wo gleich nach Einlieferung auch Wagner infolge der Verletzungen starb.

Altentirchen, 6. Juli. Die diesjährigen Herbstübungen des 8. Armeekorps begannen mit größeren Übungen der Feldartillerie. Diesen geht eine Übung einer besonders gebildeten Kavalleriedivision B voraus, die auf dem Truppenübungsplatz Eilenborn zusammengezogen wurde. Vom 7.—10. September werden die Divisionsmanöver der Siegburg, Hennef, Altentirchen, Medenheim und Engers-tischen Volberg abgehalten. Die Divisionsmanöver der 15. Division finden vom 11.—16. September bei Neuenkirchen, Uckerath und Mehren, die der 16. Division zu gleichen Zeit bei Medenheim, Altenahr und dem Rhein statt. Am 18. September ist ein Kriegsmarsch des ganzen Korps zur Vereingung der 15. und 16. Division zu den Korpsmanövern vom 19.—21. September. Auf dieser Marsche werden zwei Rheinübergänge ausgeführt. Am 21. September kämpft das ganze 8. Korps gegen einen angenommenen Feind. Die Korpsmanöver finden in Alsbach, Linz und Medenheim statt. Am 21. September, gegen Mittag, wird das Manöver beendet und die Truppen mit der Eisenbahn in ihre Standorte zurückbefördert. Bei der 80. Infanteriebrigade werden bei der Infanterie-Regimenten Nr. 160 und 161 durch Einziehung von Reservisten dritte Bataillone gebildet; die schwere Feldartillerie des Fußartillerieregiments Nr. 1 nimmt nur an den Divisions- und Korpsmanövern teil.

Friedewald, 6. Juli. Prinz Otto von Sayn-Vertheim hat nun seinen Einzug in das ehemalige Schloß der Grafen von Hachenburg gehalten und wohnt seit voriger Freitag mit seiner ganzen Hofhaltung im neuen Haus. Ein offizieller Empfang, welcher seitens der Einwohnerschaft geplant war, fand nicht statt, weil das seitens der Schloßverwaltung abgelehnt worden war; nur waren

Rittergut Crellin.

Roman von Robert Misch.

23)

(Nachdruck verboten.)

„Was denn werden, mein Schatz? ne vergnügte dich und so weiter.“

„Aber der Papa läßt mich ja nicht heiraten. Er hat mir's hundertmal gesagt.“

„Ja, dann rufen wir aus, wie Frit, und heiraten ohne seine Erlaubnis.“

„Das geht doch nicht“, sagte sie ernsthaft. „Bis zum 25. Lebensjahr muß ich doch seine Einwilligung haben.“

„Er blieb stehen und blickte sie erstaunt an.“

„Woher weißt du denn das?“

„Ach, zufällig — aus Papas Bürgerlichem Gesetzbuch“, flötete sie verlegen.

„Blasen lachte fröhlich auf.“

„Ach, sieh mal an! ... Die Gletscherjungfrau hat sich für so was interessiert! — Na, schlimmstenfalls warten wir noch die vier Jahre.“

„Sie blickte ganz erschrocken zu ihm auf.“

„Das scheint nicht nach deinem Geschmack zu sein“, rief er vergnügt lachend. „Na, nach meinem auch nicht.“

„Soviel weiß ich aber bestimmt — wenigstens steht's in allen Romanen — zwei verliebte Menschen kann kein Gott und kein Teufel trennen. Das wird sich alles finden, mein Schatz.“

„Erst nach einer ganzen Weile — als sie vom Hof her die tobende Stimme des Alten hörten — trennten sie sich nach zwei verschiedenen Richtungen. Lisbeths Daar-lammchen hatte sich schon wieder gelockert.“

Der Oekonomierat tobte wie ein Gewitter durchs Haus. Zuerst fuhrwette er in den Ställen und Höfen umher und brüllte jeden an, der ihm in den Weg trat. Alle Lebewesen, bis auf die Hühner und Gänse, flüchteten eilends beim Geräuschen der bekannten Trompetenstimme.

August, dem Kutscher, der den jungen Herrn ohne seine Erlaubnis in der Frühe nach Alsbach gefahren hat, zieht er eins mit der Reitpeitsche über. Und als er von diesem erfährt, daß Lisbeth den Befehl dazu gegeben, da bricht auch über sie das Donnerwetter los.

Sie läßt es über sich ergehen mit einer so strahlenden Miene, so fröhlich leuchtenden Augen, daß der Alte ganz verwirrt wird. Er kennt sich gar nicht mehr aus in den jungen Leuten.

Frit, den er für einen Wackelknecht gehalten, trotz ihm und bricht entschlossen die Brücken hinter sich ab. Die Tochter nimmt seine Bittausdrücke und Drohungen so ruhig und gelassen hin, als ob er ihr die angenehmsten

Dinge sagte. Und dieser eingebildete Inspektor packt gar gleich seinen Koffer, weil er ihn einmal „angehaucht“ hat, was sich doch jeder Untergebene gefallen lassen muß.

Ein Blick nur, daß er seinen Leuten gegenüber die alte Autorität behält. Er sieht es mit Befriedigung, wie sie alle in offene Türen und um die Ecken flüchten, wenn er naht; und daß sogar die Hunde wittern, daß er schlechter Laune ist.

Eigentlich ist er es jetzt gar nicht mehr, als er wieder in sein Zimmer tritt. Sobald er sich ausgetobt hat, fühlt er sich immer ganz erleichtert und guter Laune.

Es ist das einfach zu seiner Gesundheit nötig, von Zeit zu Zeit seine Galle durch Schreiben zu erleichtern. Auch eine gewisse Taktik steckt dahinter. Nur so befestigt man seine Herrschaft, macht sich gefürchtet, wahrt die Autorität. Napoleon der Erste, das hatte er irgendwo gelesen, hat es geradezu gemacht.

Der Oekonomierat seht schmunzelnd die kurze Pfeife in Brand und denkt nach. Also, was nun machen?

Anfangs hatte er den Jungen persönlich zurückholen wollen. Aber der Brief und einige Worte Lisbeths ließen doch Bedenken in ihm aufsteigen, ob es einen Zweck hätte.

Sollte er sich Kosten, Mühe und Ärger machen, sich mit seinem Schwager überwerfen, (so billiges Hypothekengeld war immer schwerer zu beschaffen) und dann schließlich doch nichts erreichen? Oder der rabiate Junge, der beinahe mit dem Stod auf ihn losgegangen wäre, rüchte ihm, wenn er ihn holte, unterwegs wieder aus! oder er beging gar einen Verzweiflungsschritt.

Der Schwager würde den Bengel überhaupt nicht mehr hergeben, schließlich aber dessen Partei ergreifen. Sollte er die Polizei anrufen oder den Jungen einsperren, sich zum Gelpödt der Nachbarn machen, die natürlich auch alle gegen ihn Partei ergreifen würden? Das ging doch alles nicht.

Er überlegte, während er mit auf den Rücken gelegten Händen umherpazierte, die Pfeife, aus der er dicke Wolken hervorsteht, im Mund hängend.

Wenn er dagegen sofort nach Berlin schrieb — an den Jungen: „Augenblicklich zurück, oder alles aus zwischen uns!“, und an den Schwager: „Schickst du mir ihn nicht sofort wieder her, so ziehe ich meine Hand von ihm ab, und du trägst dann die Verantwortung und die Kosten“, so brauchte er keinen Groschen beizusteuern, wenn der Bengel wirklich doch noch Student wurde. Nicht einen Pfennig würde er hergeben.

Er wurde sehr vergnügt bei diesem Gedanken. Böhm-manns alle Kosten aufzuhalten. Natürlich würde der Junge auch Schulden machen, wenn er erst mal in Berlin

ist und seine Freiheit hatte. Das war ja mit ein Grund gewesen, weswegen er sich so heftig gegen solche Pläne gewehrt hatte. Eine Stange Gold konnte ihn das kosten, ein flottes Student in Berlin.

Schmunzelnd rief er sich die Hände und schmunzelnd setzte er sich sofort an den Schreibtisch, um die Briefe abzuschreiben. Denn das Eisen mußte heiß geschmiedet werden, solange sie noch vor ihm zitterten, damit ihm der Schwager nicht etwa später mit Erziehungsbeiträgen kam.

Im Grunde war das die beste Lösung. Besser, Frit wurde ein Beamter, ein Jurist, selbst ein Schulmeister, als ein schlechter Landwirt, der die großen Besitzungen später zugrunde richtete.

Und je älter und selbständiger der Bengel wurde, mal für dumme Streiche und für Schulden würde er nicht auch in Crellin, schon aus Langeweile am Lande leben, so macht haben! Nun ging ihm das gar nichts mehr an; sein Herr Schwager mußte für alles aufkommen.

Er war im besten Schreiben, als es leise an die Tür klopfte, wie um Entschuldig für die Störung bittend. Auf sein barisches „Dere!“ schob sich zitternd und zagend Jochen ins Zimmer mit der Meldung, der Herr Inspektor liehe den Herrn Oekonomierat fragen, wann er ihm die Rechnungsbelege vor seiner Abreise überreichen dürfe.

Abreisen? — Schafskopf! Dazu gehören zwei! — Sieh dich der Alte unvorsichtigerweise entschließen. — „In zehn Minuten soll er kommen ... ich schreib grad 'nen Brief.“

Er dachte gar nicht daran, den lästigen Inspektor fortzulassen, gerade jetzt, wo die Herbstbestellung und das Treiben (es sollte die neue Maschine erprobt werden) bevorstand. Dazu die Brennerei, die neuen Geschäftsbüchlein, die Abrechnungen, Buchführung und was sich sonst noch alles in die nächsten Monate drängte und die Kräfte eines einzelnen weit überstieg.

Er hatte halbjährliche Kündigung mit ihm vereinbart und der Herr durfte nicht einfach aus dem Dienst laufen, weil er sich beleidigt fühlte.

Das Ganze war wahrscheinlich nur eine Geldprellerei. Er selbst war ja so dumm gewesen, den Inspektor überall als eine Verle zu rühmen. Maltemig, der mit dem feinsten unzufrieden war, hatte ja schon damals gesagt: „Den könnt ich gerade brauchen! Und wenn er mal bei Ihnen fortgeht, lieber Koloss, ich nehm' ihn gleich.“

Fortsetzung folgt.

zu Ehren des einziehenden Schlossherrn die Ortsstraßen geschmückt und viele Häuser besetzt. Abends hatte Prinz Otto die Einwohner des Ortes in die beiden Gastwirtschaften zu einem Festmahl eingeladen. Der freundlichen Einladung wurde Folge geleistet und manches Glas auf das Wohl des neuen Schlossherrn geleert. — Behufs Freilegung des Schlosses nach der Straße zu hat die Schlossverwaltung, das am Schlossort gelegene Bedersche Gasthaus zum Preise von 12500 Mk. käuflich erworben. Der bisherige Inhaber der Gastwirtschaft soll die Absicht haben, inmitten des Ortes ein der Neuzeit entsprechendes größeres Gasthaus zu errichten. (Bzd. Ztg.)

Kurze Nachrichten.

Der bei der Firma Bunte aus Hannover an der Kreisbahn Begdorf-Schneerfeld-Rauoth beschäftigte Lokomotivführer Kottorf ist seit einiger Zeit wegen eines Stillstandsleidens, begangen an einem 11jährigen Mädchen in Frankfurt a. M., kürlich. — Am Donnerstag wurde auf dem Bahnhof in Begdorf ein 14jähriges Mädchen aus Bochum festgenommen, das von zuhause ausgerückt war. Bei der Festnahme beschuldigte das Mädchen drei junge Mitreisende, es entführe zu haben, was aus der Luft gegriffen war. — Bei einem Brande in Niederschelden rettete der militärpflichtige Alfred Schnell mit eigener Lebensgefahr eine 80jährige Frau, die sich auf dem Speichergelände eingeschlossen hatte. Der Retter erlitt starke Brandwunden und mußte in das Siegener Krankenhaus gebracht werden. — In Ellar stürzte der 70jährige Kreiswegewärter a. D. Magenbach von einem beladenen Peimwagen. Er war sofort tot. — In Aupach bei Ulfingen stürzte beim Einbringen von Heu in die Scheune der im 70. Lebensjahre stehende Landwirt Heinrich Ernst vom dem Gerüst auf den Boden. Er erlitt schwere Verletzungen an deren Folgen er gestorben ist. — In Limburg ist erneut in einem Gehöft der oberen Gebrüderstraße die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Infolge des Ausbruchs der Seuche ist die 50. Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdegesellschafts, die am Sonntag stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Nah und fern.

Die Obsteinfuhr in Deutschland. Die Obsteinfuhr aus dem Auslande ist in Deutschland im Jahre 1911 ganz erheblich gegen die Vorjahre gestiegen. Die Gesamteinfuhr repräsentierte einen Wert von über 125 Millionen Mark gegen etwa 100 Millionen im Jahre 1910. Am erheblichsten hat die Einfuhr an frischen Äpfeln zugenommen; 42,6 Millionen gegen 16,9 Millionen 1910. Beerenobst ist etwas weniger eingeführt worden, dagegen hat die Einfuhr an Weintrauben um 4 Millionen Mark zugenommen.

Ein großes Fischsterben ist auf der ganzen Saar und einem Teile der Mosel zu beobachten, wo seit einiger Zeit Unmengen von toten und kranken Fischen treiben. Der Verdacht liegt nahe, daß ätzende oder giftige Abwässer der anliegenden industriellen Werke schuld an dem Vorkommnis sind. Jedenfalls ist, wenn nicht schnelle Abhilfe geschaffen wird, der gesamte Fischbestand der beiden Flüsse gefährdet.

Eine Viertelmillion unterschlagen hat der erste Kassierer Rastler der Maschinenfabrik Wolf in Magdeburg-Buckau. Die Veruntreuungen erstrecken sich über die letzten zehn Jahre, die bisher durch geschickte Schiebungen in den Büchern verheimlicht worden sind. Ein Beweis für das Vertrauen, das der ungetreue Beamte genoss, ist, daß er kürzlich bei dem goldenen Jubiläum der Firma noch mit einer Ordensauszeichnung bedacht worden ist.

Überlandung Dittsch. Unter erfolgreichster deutscher Flieger Dittsch, der letzten noch als Sieger aus der Fernfahrt Berlin-Bien hervorgegangen, hat wiederum einen glänzenden Überlandflug gemacht, und zwar von Berlin nach Leipzig. Für die ganze Strecke, einschließlich mehrerer Schleifenfahrten über Leipzig und Halle, gebrauchte er nur eine Stunde und 40 Minuten.

Ein Tuberkulose-Wandermuseum für Thüringen. Die Landesversicherungsanstalt in Weimar wird demnächst ein Tuberkulose-Wandermuseum für Thüringen ins Leben rufen. Es werden Gegenstände zusammengetragen werden, die zur Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose dienen. In Verbindung mit Statistiken, Bildern usw. sollen die Besucher über die Ursachen und den Verlauf der Tuberkulose aufgeklärt werden, wozu sich die Landesversicherungsanstalt viel Erfolg verspricht. Zuerst wird die Ausstellung in Weimar dem Publikum zugänglich gemacht werden; es folgen später Jena, Greiz, Altenburg, Arnstadt, Eisenach, Gotha, Roßburg, Sonneberg, Sondershausen und Hildburghausen.

Defraudant Gaase in Haft. Der Rassenbote Gaase, der im Mai bei der American Express Company in Berlin 100 000 Mark unterschlagen und sich jetzt selbst der Berliner Polizei gestellt hat, behauptet, von dem ganzen Geld keinen Pfennig mehr zu besitzen. Es ist ihm angeblich von einer Frauensperson gestohlen worden, eine Angabe, der man natürlich keinen Glauben beimißt. Man vermutet vielmehr, daß Gaase das Geld bei einer ausländischen Bank deponiert hat.

Sieger im Nordmarkenflug ist, wie aus Kiel gemeldet wird, der Luftverkehrsleiter Stoeffer, der außerdem bereits den großen Preis von Kiel und den Ehrenpreis von Rendsburg erhielt. Stoeffer fuhr auf einem Luftverkehrs-Doppeldecker mit einem 50erigen Motor. Den zweiten Preis erhielt Baierlein, den dritten Horn.

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe. In der Nähe von Vigonier fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug, wobei 21 Personen getötet und 30 verletzt wurden. Die beiden Lokomotiven des Güterzuges durchschnitten den letzten, vollbesetzten Wagen des Personenzuges. Von den Insassen des Wagens wurden einige zermalmt, andere in die Luft geschleudert.

Tollkühnes Wagnis. Der Tod eines berühmten Schwimmers hat in England großes Aufsehen erregt. Harry Roberts aus Denbighshire in Wales hatte angekündigt, daß er von einer 50 Fuß hohen Brücke, die bei Llanowt den Conway überspannt, mit Kopfsprung ins Wasser hinabtauchen werde. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen, und in der Tat führte Roberts seinen gewagten Sprung aus. Er kam zum Entsetzen der Zuschauer aber nicht wieder zum Vorschein, sondern ertrank.

Die schwimmende Ausstellung ist der neueste Einfall amerikanischer Findigkeit. Eine vor kurzem gegründete Exportvereinigung amerikanischer Fabrikanten hat den Plan der Veranstaltung einer schwimmenden Ausstellung

gefaßt. Nach Mitteilung des Sekretärs der Vereinigung soll bereits der Dampfer „Finland“ von rund 12 000 Tonnen Rauminhalt für die Ausstellung gechartert und gegenwärtig der innere Umbau in Vorbereitung sein. Die erste Fahrt des Ausstellungsschiffes soll schon im kommenden Herbst ihren Anfang nehmen, etwa ein halbes Jahr dauern und nach mittel- und südamerikanischen Häfen führen.

Bunte Tages-Chronik.

Leipzig, 6. Juli. Ein neuer Weltrekord für Dauer-Bastagierflüge wurde hier von dem Flieger Oelerich aufgestellt, der mit zwei Passagieren 2 Stunden 41 Minuten flog.

Chemnitz, 6. Juli. Hier trägt man sich mit Gedanken, innerhalb der nächsten fünf Jahre eine große deutsche Industrieausstellung zu veranstalten. Ein entsprechendes Terrain ist vorhanden und ein Ausschuss mit den Vorarbeiten beauftragt.

Köln, 6. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“, das heute früh 8 Uhr zur Rückfahrt nach Mannheim aufgestiegen war, ist wegen zu starken Windes (15 Sekundenmeter) wieder umgekehrt und um 8 Uhr hier glatt gelandet.

Saarbrücken, 6. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung hat eine Anleihe von 5 Millionen Mark genehmigt zu Grundstücksankaufen, um eine Preisregulierung auf dem Grundstücksmarkt zu ermöglichen.

Paris, 6. Juli. Auf dem Flugplatz Villacoublay stürzte der Militärflieger, Leutnant de Vrien, bei dem Versuche, unter einem Apparat herzufliegen, aus einer Höhe von 200 Meter ab und wurde schwer verletzt.

Leipzig, 7. Juli. Der Flieger Helmuth Girth hat am vorletzten Tage der großen Leipziger Flugwoche auf dem Flugplatz Lindenthal einen neuen Höhenrekord mit 4100 Metern aufgestellt.

Berlin, 7. Juli. Eine amtliche Veröffentlichung stellt den besonders herzlichen Charakter der Monarchenbegegnung in Val-tischport fest, betont, daß es sich nicht um neue Abmachungen handelte, sondern um Bezeugung der festen und dauernden Freundschaft beider Reiche und deren friedlichen Grundrichtungen.

Christiania, 7. Juli. Das norwegische Storting hat die große Marine- und Landesverteidigungsvorlage mit starker Majorität angenommen. Es sollen 2 neue Panzerschiffe gebaut werden und der Rest der genehmigten Summe für U-Boote, Torpedos und Küstenbefestigungen verandt werden.

Risne-Albst (Gouvernement Jekabpils), 7. Juli. Infolge anhaltender Regengüsse hat der Fluß Ildas-Ischung den niedrig gelegenen Teil der Stadt überschwemmt. Das Wasser steht 4 1/2 Meter hoch. Die Brücken sind fortgerissen. Die Bevölkerung hat sich auf die Dächer geflüchtet, mehrere Einwohner sind umgekommen.

Konstantinopel, 7. Juli. Enver bei ließ seine Offiziere schwören, den Krieg fortzusetzen, selbst wenn die Regierung mit Italien Frieden schließen sollte.

Konstantinopel, 7. Juli. Die ausländischen Albanier veröffentlichen eine Rundgebung, in der sie hervorheben, daß sie zu den Waffen gegriffen haben, angesichts der Politik der jungtürkischen Regierung, die über kurz oder lang dahinführe, daß das alte Osmanenreich zerschmettert werde.

London, 7. Juli. Die letzten noch im Gefängnis stehenden Suffragetten, die im März wegen Zerstörung von Fenstern zu sechs Monaten verurteilt worden waren, sind entlassen worden. Alle erzwangen ihre Freilassung durch den Hungerstreik, nach dem sie eine Zeit lang gewaltsam gefüttert worden waren.

Lissabon, 7. Juli. Im Norden Portugals sind neue royalistische Unruhen ausgebrochen. Nach Oporto wurde ein Kriegsschiff gesandt.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Schapiro-Prozess beantragte der Verteidiger Bern-stein Freisprechung oder höchstens Verurteilung zu einer Geldstrafe, worauf die Verhandlungen geschlossen und die Urteilsverkündung auf Dienstag festgesetzt wurde.

Ein schlafender Vollzeittommis ist der Revierkommissar Heide aus Sörde, der einen Arbeiter, weil er eine Tat nicht eingestehen wollte, mit Ohrfeigen traktierte. Das lose Handgelenk brachte dem Beamten eine Gefängnisstrafe von einem Monat ein. Der Staatsanwalt hatte die Sache schwerer aufgefaßt und dem Angeklagten nicht weniger als acht Monate zugesprochen.

Vier Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung erhielt von der Strafkammer in Saargemünd der Fabrikbeamte Schach. Dieser hatte bei der Gründung einer Ortsgruppe des als deutschfeindlich bekannten „Souverain français“ eine im Saale befindliche Kaiserbüste mit dem Gesicht nach der Wand gedreht und dabei sowie auch später beleidigende Äußerungen über den Kaiser gemacht. Da Schach Vizefeldwebel der Reserve ist, hat er auch noch ein kriegsgerichtliches Verfahren zu gewärtigen, das in solchen Fällen er-fahrungsgemäß die Degradation zur Folge hat.

Tempel-Wanderungen.

Original-Reisebrief aus dem ernen Osten.

Bettua, Ende Juni.

Die größte Sehenswürdigkeit Betings ist ohne Zweifel die Stadt selbst mit ihrem ganzen Leben und Treiben. Wenn an der großen Mauer die langen Kamellaramanenläge vorbeiziehen und ihre schweren dumpfen Glocken langbaldend ihr Echo von der Mauer zurückwerfen, wenn mit hellem Glanzgebimmel die Galaglastischen der vornehmen Kaufleute und Würdenträger vorbeileiten mit ihren Vorreitern und dem Bedientennachstrahl, und das gellende „Ge-he“ der Fenster und Reiter die Fußgänger aus dem Wege schieben, wenn der Rikschas (von einem Kuli gezogener Personentransporte) unentwirrbares Gefühmel durch die Tore schiebt und zwängt, und zwischen durch ein alter Chineser feilenrubig und vergnügt seine Leiche im Rikschas spazieren führt und sie recht hoch hebt, damit sie ja auch alles zu sehen bekommt — dann und nur dann versteht man, was diese ganze Stadt für eine einzige große Sehenswürdigkeit als Mittelpunkt nordchinesischen und asiatischen Lebens ist.

Aber diesem Studium widmen sich die Globetrotter sehr wenig. Beting ist staubig und schmutzig, und in der Rikschas durchfahren, ist schon eine Leistung, man muß kompaktere Dinge haben, die man als Anziehungspunkte vorführen kann. Da kommen denn die Betinger Tempel in Betracht: wer sie einmal gesehen hat, wird sie nie wieder vergessen und wird eine bewundernde Erinnerung an diese Größe und Würde mit sich nehmen. Der Tien Tan, der Altar des Himmels, oder Himmelstempel, wo der Kaiser Himmel und Erde verehrt und dreimal im Jahre mit großem Gefolge erscheint, um Bericht über das vergangene Jahr abzufragen, den Auftrag für das kommende Jahr entgegen zu nehmen und um Regen und gute Ernte zu bitten, wo er dann in großen blauen Seilen auf der Terrasse wohnt, die in ihrer Mitte den runden Marmorboden, den Mittelpunkt der Erde, enthält, ist ein Baumwerk, das an Größenausmessung alles in den Schatten stellt. Seine äußere Umfassungsmauer ist ungefähr 6 1/2 Kilometer lang. Wie oft bin ich in dem prächtigen Daine geritten, der zwischen der äußeren und der inneren Umfassungsmauer liegt, über die großen Mäulen und Weibeflächen galoppiert, wo die heiligen schwarzen Rinder und Ochsen weiden und die Sonne zwischen den uralten Zypressen ihre Refleze wirft! Dann konnte man wohl bei sinkender Sonne die letzten Strahlen auf den blauen Marmorboden der inneren Mäulen und Gebäude glitzern und huschen sehen, die weichen

Marmorbalkustraden ableiten und funkeln im Abendschein, und der große Hauptaltar des Himmels mit seinen drei mächtigen freistehenden blauen Ziegeldächern und dem großen goldenen Knopf auf der Spitze schien wie eine lodende Fackel in den Himmel zu ragen. Die runde Form liebt der Chineser für die Bezeichnung des Himmels während er die Erde zuwendet, und besonders weil die Himmels-sphäre haben ausgerechnet, daß der Zahl 8 im Himmels-tempel eine besondere Bedeutung beimeße, da die drei großen Terrassen des Tempels 210, 150 und 90 Fuß im Durchmesser zählten und von 72, 108 und 180 Pfeilern umgeben seien; 9 Steine umschlossen den Mittelpunkt des Ganzen, dann kamen Reihen von 18 und 81, also lauter durch 3 teilbare Zahlen.

Etwas weniger groß, aber immer noch groß genug, um eine eigene kleine Stadt in sich aufnehmen zu können, ist der Hien nung Tan, der Ackerbau-Tempel, in dem der Kaiser fasten und opfern mußte, um dann Furchen zu pflügen und Felder zu bestellen. Bald soll eine landwirtschaftliche Muster-anstalt hier untergebracht werden, während die Mäulenflächen des Himmelstempels als öffentlicher Park Verwendung finden sollen. Ihrer alten Bestimmung erhalten aber bleiben die großen Tempel der Tatarenstadt, der Jung ho tung vor allem, der Palast des Friedens, ein riesenhafter Lama-Tempel, in dem 800 mongolische Lamas, man möchte fast sagen, ihr Unwesen treiben, und der an schönen, wenn auch verstaubten und verstaubten Gassen und Buddha-Statuen außerordentliche Mengen aufzuweisen hat. Hier bewundert man die alten Trachten der Lamaspriester, wohl auch die manchmal recht zweideutigen Wandgemälde aus Seide im Tempel, man hört die Gebetsformeln raseln und lauscht den tiefen Wässen der Priester.

Weniger beliebt, aber in seiner Einsamkeit recht erhaben wirkend, ist der Konfuzius-Tempel, dessen Einfachheit gegenüber der ausdringlichen Höhenpracht des Lamas-tempels wohlthuend auffällt. Hier stehen die berühmten 10 alten Steintrommeln der Chow-Dynastie 1122 bis 209 v. Chr., und nabe dabei ist die alte Halle der Klaffier, in der zu beiden Seiten des Hofes 200 aufrechtstehende Steine auf beiden Seiten beidrehten, den ganzen Inhalt der Klaffier enthalten. Vor den Nord-mauern der Tatarenstadt aber liegt halb verfallen und in seinen prächtigen Steinreliefs während der 1900-Verlagerungs- und Raubzeit von den Japanern gerabeau barbarisch verwüstet, der gelbe Tempel, wo der Altar der Erde, Li Tan, zur Zeit der Sommer-Sonnenwenden vom Kaiser zur Opferung benutzt wurde und wo die mongolischen Prinzen ihren Jahrestribut darzubringen hatten. Der große Glockentempel steht nicht allzuweit davon, der La dchung Ise, dessen Kieglade ohne die Aufhängungssche 5 Meter hoch ist, 10 Meter im Umfang mißt und über 35 000 Pfund schwer sein soll. Sie ist über und über innen und außen mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt.

Der Fünf-Bagoden-Tempel mit seinen 11 Stod-werken, und viele andere, wären hier noch zu nennen, der weiße Wolgentempel, der Tempel des Mondes und der des heiligen Friedens, der der stillen Berge, und so fort. Betings Reichtum an schönen und erinnerungsreichen Gebäuden ist unermesslich, und wer diese Anlagen in ihrer Raumverschwendung und Großartigkeit genauer durchwandert hat, wird einen besseren Eindruck von chinesischer Kultur haben, als wenn er zu Duzenden alte Bücher und wissenschaftliche Skripten wälzt. Dr. H. Lechmann.

Vermischtes.

Der größte Kran der Welt. Der größte Kran der Welt ist unlängst in Gooan in der Erde für die Fairfield-Schiffswerft errichtet worden. Bei langsamem Betriebe kann er in 23 Meter Entfernung vom Rande des Schiffes 2000 Doppelzentner heben, bei schnellerem Betriebe noch eine Last von 1000 Doppelzentnern. Die Gründung des Kranes besteht aus vier, am unteren Ende 4 1/2 Meter weiten röhrenförmigen Caissons, die 22 1/2 Meter unter der Erdoberfläche hinabreichen. Die größte Schwierigkeit beim Bau derartig großer Kräne bildet immer die Fundamentierung oder, wie der technische Ausdruck heißt, die Gründung. Ein Kran für den Schiffbau muß immer in der unmittelbaren Nähe eines Wasser errichtet werden, d. h. auf meist sumptigem Untergrund.

Ein Reisebureau vor 500 Jahren. Reisebureaus, wie wir sie heutzutage haben, gab es auch schon vor 500 Jahren, und zwar in der Stadt, die damals für den Weltverkehr die wichtigste war, Venedig. Die Unternehmer, die sogenannten Patrone, meist Nobilitäten, hatten nämlich den Bilgerverkehr nach Palästina ganz ähnlich organisiert, wie in unseren Tagen. Zunächst machten sie Kellames auf dem Markusplatz standen Mastbäume mit ihren Flaggen und dabei Kommissionäre, die die Fremden anlockten und allen möglichen Komfort versprachen. In einem Kontrakte wurden nun Rechte und Pflichten des Patrone und des Passagiers genau bestimmt, wieviel Raum der letztere im Schiff zu beanspruchen habe, welche Verpflegung und was ihm dafür, „Freigeld“ nannte man es damals, angerechnet werden dürfe. Daß es sich nicht um einen bloßen Seetransport handelte, beweist am besten der Umstand, daß der Unternehmer auch die Beförderung im heiligen Lande übernahm. Er verpflichtete sich, die Bilger, die sich ihm anvertraut hatten, persönlich nach Jerusalem zu begleiten, alle Verhandlungen mit den dortigen Behörden zu führen, alle Abgaben für sie zu entrichten und das Schiff für die Rückfahrt in Jaffa bereit zu halten. Dafür verlangte er 25 bis 30 Dukaten, von denen ein Drittel sofort, ein Drittel in Palästina und ein Drittel nach der Heimkehr entrichtet wurde. Auch der Landgraf Wilhelm der Tapfere von Thüringen, der im Jahre 1461 eine Bilgerfahrt nach Palästina machte, benutzte dazu ein venedianisches Reisebureau.

„An mein Volk“. Nach berühmtem Muster arbeitet der Kunststunne und nebenbei offenbar sehr geschäftstüchtige Theaterdirektor von Frankenhäusen, der die Aufführungen in seinem Lustentempel auf folgende rührende Weise bei einem „hohen Publikum von Frankenhäusen und Umgegend“ beliebt zu machen versucht:

Aufruf an das deutsche Volk! Auf, Ihr Deutschen und erwacht! Von Eurem größten Dichtergenius, der für Euch lebte, litt, hungerte und starb, wird

das Meisterwerk „Kabale und Liebe“, ein bürgerliches Trauerspiel, aufgeführt.

Am Beweis, daß ich mit mein junges Herz und meine Liebe zum Schönen bewahrt habe, lasse ich dieses Meisterwerk mit einer Wacht an historischen Kostümen ausstatten, wie sie hier noch niemals gesehen worden ist und wohl auch nie mehr gesehen werden wird.

Gefegnet sei das Andenken Friedrich Schillers! In diesem Zeichen werden wir siegen!

Menschenverfeinerung nach Gewicht. Auf eine höchst ulfge Weise will eine kleine französische Stadtgemeinde

an den Büchsen versuchen, ihre Finanzen aufzubessern. Man ist dort nämlich auf die Idee verfallen, die Bürger nach dem Körpergewicht besonders zu versteuern. Wer bloß 135 Pfund und weniger wiegt, bleibt steuerfrei, wessen Körperfülle zwischen 135 und 200 Pfund schwankt, zahlt 15 Pfennig. Wer sich aber den Luxus eines noch höheren Gewichts leistet, wird nach einem Staffeltarif ganz erheblich mehr gefaßt, so daß er schon vor Ärger magerer wird. Im übrigen wollen sich die Wohlbeleibten diese Behandlung nicht gefallen lassen und protestieren mit Unterstützung ihrer Frauen.

Zwillinge in den preussischen Farben. In der Münchener Frauenklinik brachte eine Frau Zwillinge zur Welt und zwar Mädchen, von denen das eine die schwarze Farbe eines Negers hat, wogegen das andere weiß ist. Wie die Mutter angibt, ist der Vater der Kinder ein Neger. In der Wissenschaft erregt der Fall deswegen Interesse, weil nach dem Gesetz der Vererbung eigentlich beide Kinder schwarz sein müßten.

Rousseau und Luftschiffahrt. Bei der Gedekfeier zum 200. Geburtstag Rousseaus erinnert man sich auch seiner Gedanken über die Eroberung der Luft und seiner prophetischen Aussprüche. So spricht er in einer Niederschrift vom Jahre 1742 von den Gefahren während der Land- und Seereisen und meint, die Menschen müßten ein neues, bequemes und sicheres Mittel finden, das sie in den Stand setzt, jedes ihren Weg störende Hindernis zu überwinden. Aus diesem Grunde muß man jedem Versuch der Luftschiffahrt Bedeutung beilegen und ihn willkommen heißen, auch wenn es auf eine Chimäre hinausläuft. Wenn die Flügel gut konstruiert sind, wird man sie, um sie wasserfest zu machen, mit Öl einschmieren müssen. Man

wird sie sich dann an den Armen befestigen, nachdem man möglichst leichte Kleidung angelegt hat, und sich zunächst vorsichtig in der Nähe des Erdbodens in der Gleichgewichtslage zu halten suchen. Dann weist er auf einen „interessanten Apparat“ hin, einen mit Luft gefüllten Glasbehälter, mit dem ein in vertikaler Linie angedrachte Blasebalg in Verbindung steht.“

Neuestes aus den Witzblättern.

Schulhumor. Als ich in einer Jungensklasse nach der Veranlassung des Krieges 1870/71 fragte, sagte mir einer: „Kaiser Wilhelm wollte den Entschuldigungsakt nicht schreiben, den Napoleon betrefft der spanischen Thronfolge von ihm haben wollte.“

Individuelle Auffassung. Unteroffizier: „Wie geht's dir, Fanny?“ — Köchin: „O, mir ganz gut, aber die Gnädige hat heute schrecklich Malheur gehabt!“ — Unteroffizier: „Geh? Wie denn?“ — Köchin: „Weil ich heute zwei Schüsseln und eine Wase zerbrochen hab!“

Christliche Leute. An einer Strakenstraße trafen sich drei Bettler. Der eine war stumm, der andere taub, der dritte blind. In diesem Augenblick ging an den dreien ein eleganter Herr vorüber, betrachtete sie, gab aber nichts. „So eine Gemeinheit“, schimpfte der Stumme. — „Gemeinheit ist das richtige Wort“, bestätigte der Taube. — „Er sieht wie ein Hochappler aus“, meinte der Blinde. Darauf trennten sie sich, und jeder bettelte allein weiter. (Jugend.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 183,50, H 193, Danzig W 231, R 190, H 189, Bosen W 228—230.

R 190, H 190, Bromberg W 225—229, R 194, Breslau W 228 bis 234, R 208, Fg 186, H 190, Berlin W 228—230, R 200 bis 202, H 197—206, Leipzig W 225—231, R 203—208, H 208 bis 215, Magdeburg W 229—232, R 198—202, H 200—205, Rostock W 225, R 200, H 210, Hamburg W 235—237, R 208—210, H 203—206, Hannover W 232, R 211, H 208, Reuß W 240, R 205, H 210, Mannheim W 245,50, R 206,50, H 220—222,50, München W 251—254, R 218—221, H 227—231.

Berlin, 6. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,25—28,50. Malt. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 23,40—25,10. Abn. im September 21. Malt. — Rüböl 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Oktober 66,50 Dezember 67,20. Weichend.

Berlin, 6. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb 3424 Rinder, 1387 Kälber, 11658 Schafe, 12683 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 86—98 (50—60), b) 84—88 (49—51), c) 84—87 (48—49), d) 75—81 (40—43), e) 80—85 (48—51), f) 79—84 (44—47), g) 75—79 (40—42), h) 73—78 (40—43), i) 64—74 (34—39), j) 618 (35—37). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 70—75 (35—37). — 2. Kälber: a) 114—129 (80—90), b) 97—105 (58—62), c) 88—95 (53—57), d) 84—91 (48—52), e) 64—72 (35—43). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 88—98 (43—48), b) 76—86 (37—42), c) 64—83 (30—39). — 4. Schweine: b) 71 bis 73 (57—58), c) 70—72 (56—58), d) 67—70 (54—58), e) 64—68 (51—54), f) 66—68 (53—54). Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft. — Kälber ruhig. — Schafe glatt. — Schweine geräumt.

Vorausichtiges Wetter für Dienstag den 9. Juli 1912.

Zeitweise Bewölkung, streichweise Gewitter oder Gitterregen bei wenig geänderter Temperatur. Ein Witterungsumschlag scheint noch nicht bevorzustehen.

Kinderwagen Sport- und Leiterwagen Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Hachenburg.

Korken — Weinstein — Zitronensäure

Pergamentpapier, per Meter 8 Pfg.

Salicyl — Ceylon-Zimmt in Stangen — Span. Pfeffer in Schoten

Zansibar-Nelken — Macis-Blüte — Gelatine, weiß und rot

Vanille: Senfsamen: Coriander: Ingwer: engl. Gewürz: Paprika

Schwefel: Span

— bester Erythol-Einmach-Zucker —

per Pfd. 28 und 32 Pfg.

feinster franz. Einmach-Weineffig per Liter 35 Pfg.

Neuheit! Salicyl-Pergamentpapier, 2 Bogen 25 Pfg. Neuheit!

sowie

jämliche Einmach-Artikel

empfehlen

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Reformherd 1912



mit

Sparfeuerung

offert billigst

C.v. Saint George, Hachenburg.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe

Siamosen und Schürzenstoffe

Selbstbinder

und alle anderen Arten Binden

in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Roisdorfer

vorzügliches Tafel- und Gesundheitswasser

Königlich Preussische Staatsmedaille

Hauptniederlage: Aug. Balzar, Altenkirchen. Telefon Nr. 135.

Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst ausgeführt von

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kräftige Kohlraben-Pflanzen

beste Westerwälder Sorte, sind zu haben das Tausend
1,50 M., größere Posten billiger, zu

Domäne Hof Alleeberg.

Kinderhort: Holzbankasten

: Schaukeln, Kindermöbel:

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Schirmreparaturen

werden schnell und billigst
ausgeführt, sowie neue Ueber-
züge bei

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Verloren

heute Montag Nachmittag
ein Leinen-Geldbeutel mit
8,50 M. Inhalt. Gegen
Lohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle d. Bl.

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, per jetzt oder
später. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Mein in der 1. Hintergasse
gelegener

Stall und Scheune

beabsichtige ich aus der Hand
zu verkaufen.

Wilh. Röttig, Wip-
Hachenburg.

Revolver, Floberis und Browningpistolen

sowie deren Munition
stets vorrätig.

Jagdflinten, Pirsch- und
Scheibenschützen liefert billigst

H. Backhaus, Hachenburg

Waffen und Munition.

Gebrauchte Fahrräder

habe stets vorrätig und gebe
dieselben zu billigsten Prei-
sen ab.

Fahrrad-Zubehörteile

in großer Auswahl stets im
Lager.

Richard Käh, Dreifelden

Post Freilangen.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)

sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfziegelfabrik bezogen
werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein
poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßer Verarbeitung desselben, besonders
aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der
Witterung am meisten ausgesetzten Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher
Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende
Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.